

Ersteinst täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
vierteljährlich 1.50 Mk.
"um die Post bezogen
1.00 Mk. inkl. Postgeb.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post abbestell-
bar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Eleganten-Abreise:
Polkablatt Halle/Saale.

Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Reitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot 2 C

Expedition Geisstr. 21. Bot part. r

Intentionsgebühr
besteht für die Sperrzeiten
über die Zeit von 10 bis
30 Pfg. für Wohnungs-
Pacht- u. Verpachtungswor-
nungen. In den
Im reaktionären Sinne
ist die Zeit 75 Pfennig

Interate
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags nach 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingelagerte in die
Postgebühren-Tafel
unter Nr. 7908

Deutscher Reichstag.

112. Sitzung. Mittwoch, den 8. Januar 1902, 2 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten, Frhr. v. Thielmann, Müller, Graf Voigtdorff, Ertze, Reichssekretär v. Müller.
Präsident Graf **Waldfreud** eröffnet die Sitzung mit einem herzlichen Neujahrsgruß an die Abgeordneten.
Auf der Tagesordnung steht die
erste Lesung des Reichshaushaltsetats.

Reichssekretär Frhr. v. **Thielmann**: Der Aufschwung der letzten Jahre des verflochtenen Jahrhunderts hat einer Depression Platz gemacht, die in zahlreichen Bankrotten in die Erscheinung getreten ist. Solche Ereignisse laufen natürlich auch die Reichsfinanzen nicht unberührt. Vor der Krisis waren die Reichseinnahmen in einem erfreulichen Steigen begriffen, das jetzt nicht in diesem Maße anhalten dürfte. Die Zölle und Verbrauchssteuern brachten 1900/01 eine Einnahme von 805 Millionen. Für das laufende Jahr erwarten wir trotz der hartesten Erhöhung der Steuern nur eine Gesamtsumme von 909 Millionen. (Reichsfinanzler Graf Bülow tritt den Saal.) Gätte die durchschnittliche Steigerung der Einnahmen wie in den letzten 6 Jahren vorgehalten, so hätten wir für 1902 rümgig Millionen mehr veranschlagt können. An eine Erhöhung der Naturalerträge ist bei der schlechten finanziellen Lage der Einzelstaaten nicht zu denken. Während wir in den letzten Jahren aus den Zöllen und Verbrauchssteuern eine höhere Einnahme erzielen, als wir geschätzt hatten, haben wir für das verlaufene Jahr die Schätzung nicht erreicht. Für 1902 erwarten wir einen Einnahmefall auch bei der Budgetreue. Der Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben wird sich nur durch einen Anleihebedarf von 182 Millionen Mark ermöglichen lassen. Die weiteren Ausführungen des Schatzsekretärs bleiben, da der Redner mit sehr leiser Stimme spricht, auf der Journalistentribüne vollkommen unverständlich.

Die ungenügende Lage wird veranschlagt, führt Redner weiter aus, durch die vielfach hervorgeratene Arbeitslosigkeit, die bereits eine Anzahl von Kommunalverwaltungen veranlaßt hat, die in Aussicht genommenen öffentlichen Bänken und Arbeiter in bestimmten Landorten auszuführen zu lassen. Das Verarmen der finanziellen Lage wird um merkwürdig, daß wir keine neuen Einnahmequellen finden müßten. Sollten diese notwendig sein, so dürften wahrscheinlich Bier und Tabak in erster Linie in Betracht kommen.

Abg. **Graf Stolberg-Berningerode** (kons.): Das wirtschaftliche Leben verläuft stets in einer Wellenbewegung und es ist erwünscht, daß die einzelnen Wellenberge und -täler nicht zu hoch resp. nicht zu tief werden. Der letzte hinter uns liegende Wellenberg war allerdings sehr hoch, und dementsprechend ist das Tal, in dem wir uns jetzt befinden, leider sehr tief. Der industrielle Aufschwung war zu schnell, als daß die Landwirtschaft ihm hätte folgen können. Infolge der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung erstarrte die Arbeitslosigkeit in den Städten und die Venten der Wellenberge und -täler nicht zu erhalten, wenn man jetzt die überflüssigen Industriearbeiter auf das Land zurückführen könnte. Die Krisis hat zu einer Reihe von Bankrotten geführt; eine Reform der Arbeitsgesetzgebung müßte vor allen Dingen das Substitut schaffen. Die Krisis hat natürlich auch ihren Einfluß in der Aufstellung des Etats geübt, und sie mag Veranlassung geben zu einer erneuten Regelung des Verhältnisses der Reichseinnahmen zu denjenigen der Einzelstaaten. Eine Erhöhung der Naturalerträge

könnte höchstens von Preußen und Bayern ertragen werden. Der Etat weist uns auf Sparmaßnahmen hin; diese müßten vom Bundesrat oder besser vom Reichsfinanzsekretär im Verein mit dem Reichstag gemacht werden. Praktisch werden sich aber sehr schwer im vorliegenden Etat Abstriche machen lassen. Wir werden daher an neue Einnahmen für das Reich denken müssen. Ich denke dabei an den Zolltarif. Wir sind ganz unerwartet mit einer Vermehrung der Weizenanbau zu Wein- und Weizenverjüngung. Sollte aber der Zolltarif nicht zu stande kommen, so müßten wir uns nach anderen Reichseinnahmen umsehen.

Bei der schlechten wirtschaftlichen Lage ist die günstige auswärtige Lage um so erfreulicher. Vor allem freuen wir uns über das freundschaftliche Verhältnis zu England. Die Freibeit gegen den Handel werden hoffentlich zu weiteren Erfolgen haben. Lebhaft begrüßt haben wir den guten Ausgang des Sinesisch-Japanischen Krieges. Wir verankern in unserer diplomatischen Taktik, der sehr geschickten militärischen Oberleitung und damit unieren braven Truppen. Die erste Probe, die unserer Armee seit 1870 gestellt war, hat sie glänzend bestanden. Die bedauerlichen Nachteile im Anland haben sich als große Unannehmlichkeiten und Lieberziehungen erwiesen. Aber auch im Ausland hat man grobe Beschuldigungen gegen die Truppen von 1870/71 erhoben. Im ganzen deutlichen Volke haben die Beschuldigungen des Herrn Chamberlain tiefe Enttäuschung hervorgerufen. In keinem Lande der Welt ist die Arme und das Volk so innig miteinander verbunden, und wer das deutsche Heer beleidigt, beleidigt das deutsche Volk.

Wir müssen den Etat bis zum April fertigstellen, sonst würde ein Revotatorium geschaffen, das führt aber zu einer Verdübelung unserer Bewilligungsrechte. Ich habe mich darüber mit Mitgliedern mehrerer Fraktionen verständigt und hoffe, daß es zu einer Einigung kommt. Sogleich zeigt der nächste Etat ein freundlicheres Bild, als der diesjährige. (Beifall rechts.)

Reichsfinanzler Graf v. **Bülow**: Der Herr Vorredner hat in seinen Ausführungen eine Aeußerung gemacht, die vor einiger Zeit ein englischer Minister gemacht hat. Wir alle werden uns darüber einig sein, daß, wenn sich ein Minister gezwungen sieht, seine Politik zu revidieren, er wohl daran tut, das Ausland aus dem Spiele zu lassen. Will man aber doch fremdenländische Beispiele heranziehen, dann muß man es mit großer Vorsicht thun, um nicht in Gefahr, fremde Gesühle zu verletzen. Das ist aber um so behutsamer, wenn es ein Minister passiert gegenüber einem Lande, das mit dem eigenen stets gute Beziehungen unterhalten hat, deren ungetriebene Fortdauer dem Interesse beider Teile gleichmäßig entspricht. Es war durchaus begründlich, wenn in einem Briefe, das mit meinem Heere so innig verbunden ist, nur das deutsche Volk, das allgemeine Gefühl sich aufrichtete gegen den Verzicht, die sittliche Grundlage unserer nationalen Einheitskampfe zu entstellen. Das deutsche Heer steht aber viel zu hoch und sein Wappenschild ist viel zu blank, als daß es durch schief und ungerade Urteile berührt werden könnte. Von so etwas gilt das, was Friedrich der Große einmal sagte, als man ihm von einem Mann sprach, der ihn und die preussische Armee angegriffen hatte: „Von dem Mann gewahren und recht auch nicht auf, er heißt auf Grant!“

Der Herr Vorredner hat auch hervorgehoben, daß es gewisse Leute gegeben habe, die den Dreidub begraben wollten. Der Dreidub aber erfreut sich noch immer des besten Wohlseins und ich denke und hoffe, es wird ihm so geben, wie solchen Leuten, die sich nicht tagelange weiden und nun erst recht lange leben. (Beifall.) Hier die Natur und das Wesen des Dreidubes bestehen ja vielfach unzutreffende Vorstellungen. Der

Dreidub ist nicht offenbar, sondern heimlich, er ist nicht aggressiv, sondern er ist im hohen Grade friedlich, er verbindet die Vergangenen mit dem Gegenwart und sichert die Zukunft. Der Dreidub schließt sich gute Beziehungen seiner Teilnehmer zu anderen Mächten nicht aus, und ich halte es nicht für richtig, wenn in den letzten Tagen ein Feiner Teil der deutlichen Presse anlässlich der französisch-italienischen Abmachungen eine gewisse Äußerung an den Tag gesetzt hat. In einer glücklichen Ehe muß der Gatte auch nicht gleich einen roten Kopf bekommen, wenn seine Frau mit einem anderen eine ungeschickliche Extratur tanzt. (Große Heiterkeit.) Die französisch-italienischen Abmachungen über gewisse Mittelmeertriche gehen gar nicht gegen den Dreidub. Im übrigen können wir der Weiterentwicklung der Dinge mit um so größerer Ruhe entgegensehen, als die Lage heute doch in einer wesentlich andere ist als 1870, wo Herr Bismarck mit dem Grafen Andrassy die Grundlage zum Dreidub im deutsch-österreichischen Vertrage legte. Damals trieben wir nur eine europäische Politik, heute umspannt die Politik aller großen Mächte den ganzen Erdball.

1870 waren der große Staatsmann Herr Bismarck und der große Feldherr Graf Moltke darüber einig, daß Deutschland sich zu erwehren müßte auf die damals nicht mehr Gefahr eines europäischen Krieges. Heute ist die Situation eine weniger gespannte. Das hat verschiedene Ursachen. Zunächst hat die seit 30 Jahren von uns betriebene Friedenspolitik beruhigend gewirkt. Vor 30 Jahren war die Ansicht noch ziemlich verbreitet, daß Deutsche Krieg würde eine kriegerische Politik treiben, ähnlich wie sie das napoleonische Kaiserreich gemeint gesehen hat. Die Vertreter dieser Ansicht haben sich aber gründlich getäuscht. Wenn heute irgend jemand von einer kriegerischen Politik des Deutschen Reiches sprechen würde, so würde eine solche Verleumdung platt zu Boden fallen. (Sehr gut rechts.) Der Dreidub ist für uns keine absolute Notwendigkeit, aber ein sehr wertvolles Bindeglied zwischen Staaten, die durch ihre geographische Lage, ihre historischen Verhältnisse und durch gewisse Interessen und gute Nachbarschaft zu halten. Wenn das so steht, und damit will ich schließen, so müssen wir Deutschland auch weiter so stark erhalten, daß wie jetzt unsere Freundschaft für jeden wertvoll, unser Feindschaft für niemand gleichgültig ist. (Beifall rechts, im Zentrum und bei den National-liberalen.)

Abg. **Dr. Siedow** (cos. Wegen der im Hause herrschenden Unruhe schwer verständlich): Trotz der ungenügenden Finanzlage zeigt der Militär- und Marine-Etat das übliche Maß. Hier wäre die beste Gelegenheit zum Sparen. Die Einzelstaaten empfinden die finanzielle Unidiertheit sehr schwer. Der sächsische Finanzminister, Herr von Wobersdorff, hat das Reich als die geographische Lage, ihre historischen Verhältnisse und durch gewisse Interessen waren aber nicht nötig gewesen, wenn man sich nicht die Agrarier als stützende Organe angesehen hätte. Graf Stolberg hat darauf hingewiesen, daß durch die erhöhte Ananbruchnahme der Einzelstaaten durch das Reich die paritätische Stellung zueinander minste. Dieser Widerstand der Einzelstaaten hat zweifeln müssen, er ist vielmehr eine Überwindung des Abgrundes, der zwischen den einzelnen Staaten gegen die preussische Vielheit. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Schatzsekretär v. Thielmann scheint auf die 150 bis 200 Mill. Ueberdüsse aus den erhöhten Getreidezöllen zu spekulieren. Zu einer Witten- und Weizenverjüngung für die Arbeiter überleben? Dann haben sich allerdings nicht vermeiden werden. (Doch! im Zentrum.) Eine solche große sozialpolitische Gesetzgebung kann doch unmöglich auf die unklare Basis schwanken-

Der Reisende aus Alturrien.

Roman von W. D. Howells.
Uebersetzt von Wilhelm Ewald.

„Ihnen müssen wir schon gestatten, so zu reden.“ sagte ich jetzt mit der Ergebenheit, die man einem Garvordmann schuldig ist, selbst wenn er nur eine oder zwei Millionen besitzt. „Doch wenn's wirklich so schlimm steht mit den Geschäftsleuten, die zu solchen enormen Vermögen gekommen sind — Geschäftsleuten, die nicht mit dem Handel des Unternehmenseinzelnen zu kämpfen hatten — wollen sie denn nicht das Common sense endlich auseinandersetzen, warum wir bei jeder Gelegenheit an den praktischen Sinn der Gemeinschaft appellieren, als sei das der Quell der Weisheit, Gerechtigkeit und Rechtlichkeit. Sehen Sie nur den Fall, es macht sich wegen irgend einer wichtigen Frage notwendig, die öffentliche Meinung aufzurufen — es braucht gar keine finanzielle Frage zu sein, irgend eine politische, moralische oder soziale Frage — was dann da das erste, was wir thun? Wir erlassen einen Aufruf zur Versammlung, unterzeichnen mit unseren führenden Geschäftsleuten; keine anderen Namen haben die Gewalt, die Öffentlichkeit zu autorisieren, wie diese. Erlaßen Sie einen Aufruf, unterzeichnet von allen Alturriern, Geistlichen, Künstlern, Juristen und Ärzten, er wird kaum den sechsten Teil des Erfolges haben, wie ein von einer oder zweien Kaufleuten, Bankpräsidenten, Eisenbahndirektoren und Trustdirektoren unterzeichnete Aufruf. Woran liegt das? Nicht wahr, es ist möglich, daß ich Sie gegen Ihre eigenen Ansichten verteidigen muß?“

„Aber keineswegs, lieber Freund.“ erwiderte der Bankier mit beherrschender Liebendmütigkeit. „Ich will verzeihen, Ihnen Freunde Antwort auf Ihre Fragen zu geben, wirklich nicht auf einmal, das wäre viel verlangt, nur ratenweise.“

„Dann wandte er sich an den Alturrier und begann: „Wie ich Ihnen schon gefahren aber sagte, wir leben im Lande des Geschäfts. Wir sind fast ausschließlich ein Volk von Geschäftsleuten; Geld steht überall im Vordergrund des Interesses; und das Geschäft, das am meisten Geld einbringt, ist das Ideal des Amerikaners. Wenn's Ihnen gefällt, können

Sie's auch seinen Feind nennen; ich mache mir selbst nichts daraus, so zu thun. Die Lohndiade, daß Geschäft unser Ideal oder unser Feind ist, wird Ihnen auch das Ansehen erklären, das die Geschäftsleute in der Öffentlichkeit genießen; sie bilden ihre Priesterklasse, ihre Hierarchie. Ich für meinen Teil wüßte keinen Grund, warum ich Geschäftsleute mehr achten sollte, als Alturriern, nämlich der von dem anderen hineingelagt wurde. Nein, nur deshalb ist der Geschäftsleute bei uns so über alle Maßen geehrt, weil Geschäft eben das nationale Ideal ist. In den aristokratischen Ländern nicht man öffentliche Angelegenheiten unter dem Schutze des Adels zu fördern; in einem plutokratischen Lande wendet man sich an die Kapitalisten. Wahrscheinlich hat der Durandamerikaner und nun erst recht lange leben. (Beifall.) Hier die Natur und das Wesen des Dreidubes bestehen ja vielfach unzutreffende Vorstellungen. Der

für eine Weile herrschte Schweigen. Der Bankier zündete sich langsam eine Zigarre an, daß ein paar fröhliche Jüde und verankert dann in Gedanken; wahrscheinlich beschäftigte er sich noch immer mit dem Einwand, den ich zur Verteidigung seiner eigenen Klasse gemacht hatte. Da muß jedoch, überzeugt hat er mich nicht. „Ich hatte nicht über Ul, ihm ausstehende zu beweisen, das er im Unrecht war. Aber schließlich überlegte ich mir, daß es vergeblich sei, nun vorwärts zu machen, weiter reden zu lassen. Unterdessen hatte er auch bereits begonnen.

Da traten wir uns um die höhere Bildung! Und im Vergleich zu der elementaren Bildung, die den Massen zugänglich

gemacht werden muß, ist sie doch ganz nebensächlich. Die Erziehung des Volkes, das sollte das demokratische Ideal sein.“

Der Rechtsanwalt, der bisher vollständig geschwiegen hatte, bemerkte jetzt: „Ja, Sie haben recht. Eine vernünftige Erziehung der Jugend und die daraus entpringende allgemeine Bildung des ganzen Volkes wäre das beste Mittel zum Überwindung des Abgrundes, der zwischen den einzelnen Klassen unserer Gesellschaft liegt.“ Er viel ich weiß, daß's nam eine Zeit, wo man das von der Religion erwartete. Man scheint es aber nichts zu sein.“

„Es giebt heute noch viele, die an eine solche Mission der Religion glauben“, sagte der Bankier. „Übrigens moß sagen Sie dazu?“ wandte er sich an den Geistlichen. „Sie müssen sich doch lieber genaue Auffassungen geben können. Sie sind Prediger einer großen Religionsgemeinschaft; vor Ihrer Kanzel versammeln sich mehr Zuhörer, wie vor allen anderen in A.“

Der Bankier nannte eine der Hauptstädte des Südens, und der Geistliche antwortete geschmeichelt: „Ob Sie das nicht übertrieben? Dann haben Sie allerdings recht, daß unsere Religionsgemeinschaft sehr groß ist.“

„Schön. Nun sagen Sie uns aber, wie viel von ihren Mitgliedern zu den unteren Klassen gehören, zu denen, die sich ihr Brot durch ihre Hände Arbeit verdienen müssen?“

Der Geistliche starre unentschlossen vor sich hin und erwiderte schließlich, kühllich verlegen: „Die ich glaube die haben ihre eigenen Kirchen. Ich habe mir zwar die größte Mühe gegeben, auch unter den unteren Klassen Anhänger zu gewinnen, denn ich bin nie der Ansicht gewesen, daß eine solche Trennung der Menschen der göttlichen Gerechtigkeit entzünde — und ich darf sagen, eine ganze Reihe der hervorragenden Männer aus der Gesellschaft stimmen darin mit überein — aber bis jetzt sind meine Verdienste vergeblich gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Seiters.

Zerstreut. Lehrer (zum Schüler, den er spielen sieht): „Was hast Du da?“
Schüler: „D nichts, Herr Professor!“
Lehrer: „Dann thut es weg!“

der Fälligkeit der Forderungen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Dem vorjährigen Etat war eine schriftliche Darstellung der wirtschaftlichen Lage vom Schatzreferat beigegeben. Würde die Weiterführung dieses Themas in die nächste Session in die Hand gegeben. Wir würden die Darstellung im ganzen Volksvertreter auch ohne 12000 Mark Subvention. (Oh! recht! Sehr gut! bei den Soziald.) Vielleicht hat der Schatzreferat deshalb die Darstellung unterlassen, weil er sonst eine Art ästhetischer Armeleutentum haben hätte, die oben nicht beliebt ist. (Weiter! links.) Was haben die Herren in ihrer Broschüre gesagt? Inwieweit der Beratung der Budgetvorlagen geistig? Wenn die Bevölkerung heute in den verschiedenen Verhältnissen. Daran sind nicht nur wenigsten die Schuldigen, die sich als besonders schuldig erweisen haben. Besonders das Kohleninfat hat mit der Abnahme der Preise solch eine Volksunterstützung gegeben.

Reich und selbst haben gewisse Elemente der Hofmann gemerkt. Ich erinnere an jenen Herrn, der dem Oberhofmeister der Kaiserin, Herrn v. Wrbach, nahe stand und an den Wahlstrich: „Christlich im Wandel, christlich im Wandel.“ Allen diesen Leuten genährte die formurierte bürgerliche Presse Unterstützung. In der Kommission für das Budgetgesetz erklärte ein Abgeordneter der Kreuzzugung, daß regelmäßige Gratifikationen an die Vorredner der Zeitungen durchaus gang und gäbe seien.

In Dresden wurde ein ganzes Häufchen ausgenommen, wobei die ganze bürgerliche Presse vom Regierungsbüro, dem Dresdener Journal an bis zu den unqualifizierbaren Dresdener Neuesten Nachrichten auf einer Linie der Korruption stand. Von einer Verfolgung der bürgerlichen Presse aber ist nicht die Rede. Neben der Presse trägt die Institution der Aufsichtsräte die Hauptrolle an diesen Umständen. Ein Kommerzienrat Sohn in Dresden ist in 24 Gesellschaften Aufsichtsratsmitglied. Die Zahl der Aufsichtsräte hat die Herren sich Lantennen bemerkt, bevor noch eine Dividende festgesetzt war. Mitglieder von Vereinen sind zugleich Aufsichtsräte von Bergwerksunternehmen. Wie leicht können hier Privatinteressen mit den Interessen des Staates kollidieren. Die Gewisse des Bourgeoisstaates sind natürlich auf solche kapitalistischen Ansätze eingerichted. Während die Arbeiter durch die Kräfte schwer geschädigt werden, sucht sich die Bourgeoisie auf andere Weise zu isolieren. Die Steuerunterstützungen betragen in einem einzigen Bezirk des Landes den Betrag von 10 Millionen. Gegenüber dem Vorstand der Arbeitervereine sozialpolitische Maßnahmen der Regierung sehr am Wege, aber die Aufwendungen für sozialpolitische Zwecke sind in dem diesjährigen Etat wieder sehr geringe. Der größte Arbeitgeber des preussischen Staates, Herr v. Thielen, ist sofort bei Eintritt der Krise der sinkenden Tendenz der Völkse gefolgt. Reich und Staat haben sich fast überall gegenüber der Arbeiterklasse als Gegner benommen. Die Einkünfte der Arbeiter durch politische Schikanen entgegen dem Vereins- und Verammlungsgeistes das Koalitionsstreben der Arbeiter und damit ihr Streben nach sozialer Bewegung. Bei dem großen Glasarbeitereritz erließ der Umstaltungsmann von Dresden eine Verfügung, wonach das Jagen, Streikvollziehen oder jede dem ähnliche Handlungswiese mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Gefängnis bis zu 14 Tagen zu bestrafen ist.

Die Verfügung steht im Widerspruch mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts. Das System der scharfen Väter wird in scharfen Fabrik mit großen Maschinen geübt, ebenso auch auf der landwirtschaftlichen Welt. Dort ist bei einzelnen Arbeitern bemerkt. „It ist frank“, „Ist nicht weiterdrückend“ usw. Auch das Wort „Arbeit“ hat eine große Rolle. Das sind die Zustände in einem Betriebe, der angeblich zu den mütterlichsten gehört. Zu den Maßnahmen der angeblich sozialpolitischen Regierung gegenüber den Arbeitern gehört auch, daß den ausländischen Arbeitern der Eintritt in die Gewerkschaften verboten wird. Gerade durch den Eintritt dieser Arbeiter aber würde sich ihre Lebenshaltung verbessern und eine Menge Lohnwörter wären festgesetzt. Die Zulassung der ausländischen Arbeiter in die Gewerkschaft wäre auch die beste Verammlungsmaßnahme, die die Regierung treffen könnte.

Hand in Hand damit geht der immer ausweichende Absolutismus, der sich in der Statuierung einer höchsten Reichheit, im Falle Spaniens oder im Verhältnis des Landesherren zur Stadt Berlin zeigt. Der Kadabergerhof, der unter diesem Absolutismus großgezogen wird, hat sich so recht in der Affäre des General Stoll gezeigt. Der militärische Geist hat sich im letzten Kriegszustand mit den bürgerlichen Ansichten. Was es mit dem militärischen Geiste heißt, ist die Anstellung des früheren bairischen Hauptmanns Felsch in der preussischen Armee gezeigt. Dießem Mann wurde nach dem Chinofeldzuge, in dem er sich durch Soldatenmissethaten unendlich gemacht hatte, die Wiederannahme in die bairische Armee verweigert, trotzdem erhielt er den Rang eines Major und wurde in der preussischen Armee als Hauptmann angestellt. Ein weiterer Ausfluß des Militärisches ist die Duell. Erst vor kurzem soll der Kaiser eine Note gehalten haben.

Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte Herrn Dr. Meißner, die nicht im Staatsanwalter gefassten haben, hier nicht in die Erörterung zu ziehen.

Herr Dr. Südekum: Im Staatsanzeiger hat allerdings nur das Dementi gestanden. In enger Verbindung mit der Reaktion stehen auch die Verhältnisse des Postwesens. Die Postverwaltung der Berliner Polizei ernliche Arbeiter zu Verrätern zu machen. Die Verleumdungen unserer Reichstagsmitglieder ist die neueste That dieses Polizeigeistes. Wie kann Wohlwollen gegen die Presse aufkommen bei einem System, das einen Fall Breidenbach hat entstehen lassen.

Auch in Bezug auf die auswärtige Politik können wir nicht in das Lob des Grafen Stolberg einstimmen. Das Chinabündnis hat für uns mit einem erheblichen Verlust abgeschlossen und der Schwächung unserer Reputation im Auslande. Durch den Chinofeldzug hat unter Freßliche gelitten, die Sümpfenpolitik hat gründlich hineingehämmert. (Weiter!) Wer hier schließlich den Notan gemacht hat, ist eine andere Frage. Der Sühnevertrag hat sich jedenfalls recht gut aus der Affäre gezogen. Graf Waldersee hat in China nicht die Rolle gespielt, die ihm von seinen Vorgesetzten zugeschrieben wurde. Die Welcher Anträge hat man schließlich der Regierung zur Verfügung gestellt, diese scheute aber die hohen Transportkosten und hat sie uns überlassen. Ich habe mich in der Seele gefasst und nicht geglaubt, daß unsere verarmte Stelle dießem Wegnahme gutheißen würde, die uns mit dem napoleonischen Vordemum auf eine Stufe stellt.

Graf Bülow hat den Dreidubel eine Gabe genannt, er ist aber ein dreifaches Verhältnis. Große Gebirgsgeistes. Daß wir uns mit dem Auslande in alle in Ordnung. Dießem ist Graf Bülow darstellt, ist allgemein bekannt. Die Chamberlainischen Unternehmungen begegnen allgemeiner Ablehnung. Ich vermisse aber einen Protest unserer Regierung, daß sich England über die Abmachungen der Saager Friedenskonferenz hinwegsetzt hat. Die Entziehung gegen die bekannte Chamberlainische Politik ist sehr merkwürdig. Ein Mann, der deutschen aber möchte ich sagen: Wer so gegen Unterdrückung fremder Nationen ist, der sollte das auch im eigenen Lande thun.

Also auch das Bild der auswärtigen Politik ist kein erfreuliches. Unter Freßliche hat gelitten und die Fremdenpolitik des Sultans und des Fürsten von Monaco ist dafür kein Requisit. (Große Weiter!) Graf Ballestrem hat einmal gesagt, die Regierungen haben immer Verrecht, die die erste Politik hat dieser Zeit. Ich habe mich in der Seele gefasst und nicht geglaubt, daß unsere verarmte Stelle dießem Wegnahme gutheißen würde, die uns mit dem napoleonischen Vordemum auf eine Stufe stellt.

Bairischer Militärbewillmächtigter von Endres: Gegen den Vorwurf der Feigheit, den der Vordemur gegen einen Offizier erhoben hat, muß ich entschieden protestieren. Der Vordemur ist noch viel zu jung (Oho-Rufe bei den Soziald.) und hat unsere große Zeit nicht miterlebt. In der Affäre Felsch besteht die Sache der kaiserlichen und preussischen Regierung in Differenz, aber bei unserer Kameradschaft auf Leben und Tod kann die Vertheidigung der Missethat in einem einzelnen Falle kein großes Gewicht beanspruchen. Wenn die Sozialdemokratie der bairischen Regierung im Falle Felsch recht nicht, so denke ich dabei immer an den Spruch: „Ist fürchte die Demour, auch wenn sie Geschehen bringen.“ (Weiter!) Staatsreferat v. Tripitz erklärt für unwichtig gegenüber einer Keuzung des Abg. Dr. Südekum, daß ein deutscher Vanzersplattenfabrikant an America Schiffsplatten billiger verkauft habe als an Deutschland.

Beröndlich bemerkt Abg. Dr. Südekum (Soz.): Es ist unwiderproben geblieben, daß Hauptmann von Felsch sich geübelt hat, ein Dorf zu erlösen, mit der Materie, die erste Regel sei für ihn bestimmt. Er hat es aber an dem entschlossenen Mut fehlen lassen, von dem Sie behaupten, daß ihn alle deutschen Offiziere haben.

Generallieutenant von Endres und bairischer Bundesratsbevollmächtigter von Endres befreiten demgegenüber, daß dem Hauptmann Felsch, damals ein solches Verbrechen, die Zeit, die die Behauptung zuerst aufgestellt hat, sei bereits das Strafverfahren eingeleitet.

Hiernach wird ein Vertragssatzung Dr. Bachem (Centr.) angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

(Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Tagesgeschichte.

Halle 9. Januar.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag hat gestern seine Pforten wieder geöffnet und mit der Beratung des Etats begonnen, die in ihrer ersten Sitzung sonst gewöhnlich schon vor Weihnachten erledigt worden war. Der Reichsfinanzreferat Herr v. Thielen leitete die Verhandlungen mit dem üblichen Finanzprospekte ein, das in diesem Jahre nicht kurzweiliger und verständlicher ausfiel als in den früheren Jahren. Die Finanzlage ist ungünstig, aber die Materialbeiträge werden nicht erhöht, sondern es werden neue Schulden gemacht. Werden neue Einnahmequellen notwendig, so werden Bier und Zaka bluten müssen. Die durch die Krise hervorgerufene Arbeitslosigkeit freiste Herr v. Thielen nur oberhin, sie ist ja auch der Regierung nicht so wichtig, daß sie ausführlicher darauf eingehen sich gemüßigt fühlen könnte.

Der erste Redner aus dem Hause war der konervative Abg. Graf v. Stolberg. Er lieferte insofern bestellte Arbeit, als er auf den Dreidubel und die Chamberlainischen Keuzerungen über den 70er Krieg einging und zu dem Grafen Bülow zu seiner wohl vorbereiteten Rede den Anknüpfungspunkt. Graf Bülow sprach diesmal nicht so phrasenvoll wie bei früheren Anlässen. Er wandte sich gegen England, ohne Chamberlain persönlich zu beleidigen, in überredend scharfer Weise und heimlich dafür starken Beifall auf. Der Redner des Reichs ganz miterlebt dasjenige, was er nach dem Reichsreferat nahm unter gewisse Umstände. Er sprach von einer mehr als zweifelhafte Rede. Dr. Südekum trat zum erstenmale als Staatsreferat auf, man besagte ihm bei den bürgerlichen Parteien mit unerschütterlicher Wichtigkeit, die in lauter Privatunterhaltung ihren Ausdruck fanden. Im Anfang ging deshalb manches verloren, aber recht bald wurde sich unter Gewinne die ihm gehörende Aufmerksamkeit zu erwingen. Die Ausführungen über die Krise und ihre Folgen, welche den weitesten Raum in seinen Ausführungen einnahmen, waren nicht minder interessant wie die allgemeinen politischen Betrachtungen, die er an unsere innere und äußere Politik knüpfte. Der Chinofeldzug, die Affäre Felsch, die Wegnahme der astronomischen Instrumente, den Sühnezug des Prinzen Tschun und vieles andere unterzog er einer obflüchtigen Kritik. Mit ägypten Spotte und pointenreicher Satire übte er den Jidsaktus der Regierung, die Handspankthaten des neuesten Kurzes zu beleuchten. Zwei Militärbewillmächtigte, ein bairischer und ein preussischer, traten auf, um die Affäre Felsch zu belächeln. Herr Tripitz bestritt, daß die deutsche Regierung von den deutschen Vanzersplattenfabrikanten über den Vöffe, barbiert worden sei. Dann wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Preussischer Landtag.

Der Landtag ist gestern im weißen Saale des königlichen Schlosses im Auftrage des Königs durch den Ministerpräsidenten Grafen Bülow eröffnet worden. Die Thronrede ist sehr lang geraten. Beizueht sich aber trotz der Länge durch wenig Reichhaltigkeit aus, die wir an den Bülowischen Elaboraten schon seit langem genöndt sind. Sie beginnt mit der Konstatierung, daß die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse ungünstig sind und daß diese Ungunst auf die Gestaltung der Staatsfinanzen nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Da die Einnahmen der Staatsrentenbahnen, die bisher immer die meiste Last darstellten, in diesem Jahre erheblich hinter dem Vorausanschlage zurück geblieben sind, so ist von einem Mehretrag im Etat überhaupt nicht mehr die Rede. Die Thronrede kündet insofern ein Sparprogramm an, als es den Geld und Euden an; für Kulturaufgaben wurde also jetzt noch weniger Geld, wie früher vorhanden sein. Die sogenannte Wohnungsreform für die in den staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter soll in der bisherigen Weise fortgeführt werden. Auch der Geseizentwurf über die Probingsoldation wird für diese Session angekündigt. Die herrschende Arbeitslosigkeit wird in einem weiteren Abzuge der Thronrede berührt. Die Regierung ist gewillt, Eisenbahnarbeiten zu beschleunigen. Die schon in der vorigen Session erwartete Sekundärabwählvorlage wird in diesem Jahre dem Hause zugehen. Der Kanalvorlage wird nur in verkürzelter Weise geachtet. Der betreffende Kassus lautet:

Die Regierung Seiner Majestät des Königs erachtet die Ausgestaltung unserer wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Landes-Kultur und des Verkehrs fortwährend als ein dringendes Bedürfnis für alle Teile des Vaterlandes. Sie wird Ihnen seiner Zeit eine neue Vorlage unterbreiten.

Da überhaupt von der Kanalvorlage gesprochen wird, könnte man an eine Einbringung in dieser Session glauben. Das „seiner Zeit“ deutet wohl aber auf die Einbringung in entfernterer Zeit. Nach Anführung einiger kleinerer Vorlagen versprach die Thronrede den Agrariern Notstandsreliefs. Außerdem kündigt sie einen neuen Geseizentwurf betreffs der Verlängerung des juristischen Studiums unter gleichzeitiger Abführung des juristischen Vorbereitungsdienstes an. Zum Schluß wird die Völenfrage berührt und die Fortsetzung, ja eine Verschärfung des Völen-Kurzes ausgeprochen:

Die königliche Staatsregierung wird die Wärdien, welche ihr die Wärdie des Deutichums im Dien und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen auferlegen, mit Festigkeit und Stetigkeit erfüllen. Sie gäht dabei auf die wirksame und

fruchtlose Mitarbeit der deutschen Bevölkerung in ihren Landes teilen und nicht minder auf die Unterstützung des gesamten Volkes, das ein Juradrängen deutscher Sprache und Sitte als einen Angriff auf die nationale Ehre und Würde empfindet.

Nach der Eröffnung im Schlosse hielten die beiden Häuser des Königsgeheimes ab. Im Herrenhause wurde das erste Wahldium, bestehend aus dem Fürsten v. Bismarck, v. Ranke und dem Oberbürgermeister v. Berlin, wieder gewählt. Im Abgeordnetenhaus findet die Präsidentenwahl erst heute statt. Außerdem wird in der heutigen Sitzung der Minister v. Rheinbo den Etat einbringen. Auch das Herrenhaus hält heute Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht eine Anzahl kleinerer Vorlagen, außerdem eine Interpellation Graf Schlieben ber. Die Förderung der Rückver von im Ofen einmündigen, seiner Zeit aus dem Ofen nach dem Westen ausgewandeter Familien.

Der Refale von Stradonitz beruht sich bei Auflösung des Sozialwissenschaftlichen Studentenvereins auf den § 4 der Disziplinarordnung für Studierende. Dieser Paragraph bezieht die Disziplinarbehörde, Vereine, der Vösten die akademische Disziplin gefährdet, vorübergehend oder dauernd zu verbieten. Die Bestrafung der Disziplin hat die Behörde in folgendem Paragraphen geordnet: Der Verein beschlagnahmt wie in jedem Semester auch diesmal mehrere Frauen zu Vorträgen heranzuziehen. Jedoch beruht Herr Schein von Stradonitz, im Gegenatz zum Präzis seines Vorgängers, die angeklagte Vorträge der Schriftstellerinnen Wally Epler und Käthe Schirmacher mit der klaffenden Motivierung: „Was Ihnen Frauen sagen können, können Ihnen ja Männer viel besser sagen.“

Eine Umgehung dieser Verbote findet nun der Herr Refektor, daß der Verein zum nächsten Freitag eine Mitgliederversammlung einberief, die sich mit mehreren Problemen der Frauenfrage beschäftigten sollte. In der Ankündigung dieser Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß jedem — auch Frauen — die Beteiligung an der Disziplin freistünde. Wie verlautet, ist gegen das Dekret des Refektors Beschwerde beim Ministerium eingeleitet.

Der Refale von Stradonitz hat an dem Altschiff-Liebesmahl teilgenommen. Er scheint also nicht zu den „Voraussetzungen“ zu gehören. Was werden diese nun machen? Wahrscheinlich nichts. Denn dieses Mal handelt es sich wirklich um ideale Väter.

Der Brief Lord Samitons, den wir gestern erwähnten, soll eine erste Fälligung sein. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß seine deutschfreundliche Gesinnung in den englischen Kolonien besteht.

Der Bund der Bauwirthe wird nach der Deutsch-Lagesetzung seine Generalversammlung im Zirkus Busch am Montag, den 10. Februar, abhalten.

Gegen den „Jugendstil“ der altdeutschen Politik hat sich der neue Reichstag in London, Graf Wolff-Metternich, beim Altschiffessen in Hamburg mit auffallender Schärfe geäußert. Das war ganz im Sinne der warmen Englandfreundschaft, die Wilhelm II. in den letzten Jahren wiederholt öffentlich bekundet hat.

Den Eisenbahnfall bei Altenbeken hat die Fraktion der freisinnigen Volkspartei zum Gegenstand einer Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus zu machen beschlossen.

Der schweigende Hansesat. Die Stellung Dr. Klugmanns, des außerordentlichen Befanden und bevollmächtigten Ministers der Hansesatde in Berlin, soll, wie unrem Lübecker Parteiorgan von durchaus vertrauenswürdigem Charakter wird, hart erschüttert sein. Als Grund wird angegeben: Das Schweigen Klugmanns bei der Beratung des Zolltarifs im Reichstage. Man bezagt es ihm, daß er keine Veranlassung genommen hat — trotz Provokation —, den ablehnenden Standpunkt der von ihm im Bundesrat vertretenen drei Hansesatde darzulegen.

Der Mann wollte halt die schöne Einheit des Bundesrats nicht führen!

Für die Nachwahl in Breslau-West sind jetzt vier Kandidaten aufgestellt: für die Sozialdemokraten G. Bernstein, für die freisinnigen Rechtsanwalt Heiberg, für die Konserverbieren und das Zentrum Justizrat Bellerode und für die Antisemiten Hans von Mosch. Da die National-liberalen von der Auffstellung eines eigenen Kandidaten absehen wollen, dürfte damit die Liste der Kandidaten abgeschlossen sein.

Von einer Interpellation über die Affäre Kaufmann will die freisinnige Volkspartei absehen. Die Sache soll bei der Statberatung im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden.

Sämtliche Ausschüsse bietet die Revision des Kronprozesses nach der Nationalität. Dem vertriebenen Marzen. Nach den genannten Punkte hat die Staatsanwaltschaft, soll wohl heißen: der Gerichtsherr? selbst als Hauptgrund für die Revision des den Sergeanten Alfred Frieselprender Urteils (neben zwei unbedeutenden Ausstellungen gegen das Verfahren) die Ungleichheit der Befehung des Gerichts geltend gemacht.

Wird dieser Grund als stichhaltig anerkannt, dann ist natürlich auch das Urteil gegen Marzen aufgehoben.

Zwei Duellforderungen hat der vielgenannte Agrarmajor v. Ewell in Polen ergehen lassen. Seine Gegner haben jedoch beide abgelehnt. Wahrscheinlich halten sie einen Major, der sich gegenmächtig Vordrängt aus der Bundesliste nimmt, nicht für satisfaktionsfähig.

Ausland.

Frankreich. Von der internationalen Juckerkonferenz. Der Agence Nationale zufolge werden die französischen Delegierten auf der Juckerkonferenz folgende Vorschläge machen: 1. Vollständige Abschaffung der Ausfuhrzölle. 2. Festlegung derselben Einfuhrrechte für alle Länder. 3. Verpflichtung seitens der verschiedenen Länder, die innere Gesetzgebung betreffend die Juckerindustrie, einheitlicher zu gestalten.

Rußland. Wie der Friedensszar abrisht. Wie uns Petersburg gemeldet wird, soll der Zar auf Betreiben des französischen Generalstabes hin beschloffen haben, eine strategische Eisenbahn von Petersburg über Moskau bis an die deutsche Grenze zu bauen.

Belgien. Aufschwung der belgischen Eisen-Industrie. Eine bedeutende Bestellung an Eisenbahndienstleistungen ist bei einer Prüffelle Firma aus Werth gemacht worden. Wie verlautet, kann die belgische Industrie augenblicklich mit der der Vereinigten Staaten sehr vorteilhaft konkurrieren, und man glaubt, daß weitere bedeutende Bestellungen von dort einfließen werden. Die amerikanischen Werte sind auf längere Zeit mit Aufträgen überfüllt.

Amerika. Die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten beläuft sich nach den Angaben des Washingtoner Volkszählungsbüros auf 84.233.060 Seelen.

Der deutsch-venezolanische Konflikt. Die Washingtoner Weltzeitung meldet: Der deutsche Botschafter von Venezuela habe eine Konferenz mit dem Staatssekretär Hay gehabt, wobei er ihm angeblich mitteilte, Deutschland beabsichtige, fast unmittelbar einen neuen Schritt gegen Venezuela zu unternehmen. Hay soll sich damit vollständig einverstanden erklärt haben. Man glaubt, es handle sich um das erwartete Ultimatum, worin ein bestimmtes Datum festgelegt wurde.

Die deutsche Marineverwaltung beschäftigt nicht, außer dem kleinen Kreuzer Kreuzer Gazelle ein weiteres Schiff nach Venezuela zu entsenden. Die alten Schulschiffe Wolke und Stein, welche zur Zeit in den venezolanischen Gewässern kreuzen, bleiben belassen. Die deutsche marine Streitmacht vor Venezuela wird also in wenigen Wochen bestehen aus dem großen Kreuzer Vineta, den kleinen Kreuzern Gazelle und Falke und den Schulschiffen Molke und Stein.

Die Frankf. Ztg. meldet aus Newport: Nach einer Meldung des Herald aus Venezuela gewinnt die Revolution an Stärke, 90 Prozent der Bevölkerung unterstützen dieselbe direkt oder indirekt.

Zum Zollkrieg.

Möchtel wenige Anträge stellen nach Wunsch der Kreuzzugs, in der Kommission gestellt werden, damit die ohnehin schon sehr hoch genutzten Differenzpunkte nicht noch vermehrt würden. Die Bitte wird der Kreuzzugs, in diesem Punkte nicht zu Willen sein.

Absolut unannehmbar ist nach der D. Tagesz. der Tarifentwurf für den Bund der Landwirte. Wohl! So mögen die Agrarier mit uns gegen den ganzen Tarif stimmen, der dann folgen mußte.

Gewerkschaftliches.

Zu den Differenzen in der Weimarer-Fabrik von Wagner u. Jänitzsch in Leipzig. Vöndena berichtet die Leipziger Volkszeitung, daß die Firma alle Anträge zurückgewiesen hat. In den diesbezüglichen Interessen in bürgerlichen Blättern hält es die Firma für zweckmäßig, ihren Namen nicht anzugeben, sondern nur Vöndena, Angerstraße, hauptsächlich in der Erkenntnis, daß sonst überhaupt schwerlich jemand hingehen würde. Leider haben sich vier am Streit Beteiligte gefunden, die den übrigen in den Rücken gefallen sind. Zwei davon sind sehr tüchtige Arbeiter, die sich zum einen Schlichter und gegenwärtig sehr tüchtiger als Hausmeister bei der Firma thätig.

Achtung, Metallarbeiter! Die Germaniawerft in Kiel lacht durch Zeitungsinsinuationen und Agenten Schläffer und Schwärze. In Kiel herrscht an solchen kein Mangel; es ist deshalb die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß der künftige Zustand von Metallarbeitern noch viel zu einem Schlag gegen die dortige Arbeiterchaft ausgebeutet werden kann.

Achtung, Zimmerer: In Goldberg (Mecklenburg) sind die Zimmerer noch immer ausgebeutet.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 9. Januar.

Heute Abend Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins bei Streicher.

Ein Menschenfreund.

Unser gefrige Stellungnahme zu dem Urteil des Schwurgerichts in der Wilderer-Affäre hat einen Gelingen veranlaßt, uns mit folgender Postkarte zu beehren:

Mit Vergnügen habe ich heute im Volksblatt gelesen, daß es immer noch Menschen gibt, welche so einfältig sind, für Verbrecher Partei zu nehmen. Jedenfalls muß für derartige Leute, für die jedenfalls kein andärriger Mensch Achtung haben kann, ein Gesetz abgemacht und im höchsten Maße die jenseitigen Familien, die an Missethät für diese Art Mensch appellieren, 6 Jahre Zuchthaus, eine lange Zeit, aber jedenfalls für ein Verbrechen viel zu wenig. Der Gehalt ist logisch. Man kommt eben stark zur Vermutung, daß die Journalisten selbst mit solchen Feinden der Rede stehen und kann ich hierfür nur Verachtung ausdrücken. Die Karte ist ohne Unterschrift und trägt den Poststempel Zeit. Ob Anonymus dort selbst wohnt, ist nicht zu sagen und für die Bedeutung der Einwendung auch gar gleichgültig. Es genügt, festzustellen, daß es leider noch sehr viele Menschen gibt, die da glauben, daß alle Verbrechen und Vergehen nur durch exemplarische Strafen aus der Welt geschafft werden können. Wir Sozialdemokraten sind nun aber der felsenfesten Ansicht, daß jeder Mensch das Produkt der ihn umgebenden Verhältnisse ist. Und aus dieser Erkenntnis heraus denken wir aus über einen Verbrecher menschlich und forschen den Umständen und den Ursachen nach, die zu dem Verbrechen geführt haben. Wir sehen den Heilungsprozess auch nicht in Gefängnis- und Zuchthausstrafen, sondern in der Besserung und Beseitigung derjenigen Verhältnisse, die das Verbrechen gezeugt oder begünstigt haben. So liegen die Dinge auch in dem angelegenen Widererprozess. Das Wilderei ist strafbar und das Strafgesetz setzt dafür sogar ziemlich hohe Strafen aus. Der beurteilte Häbde befringt nun in der Verhandlung sehr entschieden, daß er aus purer Wollust auf die Jagd ausgegangen sei; er habe lange Zeit seine Arbeit gehabt und wollte sich ein Wild holen, um seinen hungrigen Magen zu befriedigen. Man mag dieses Mittel, seinen Hunger zu stillen, betlagen, aber damit ist die Frage nicht gelöst. Häbde hätte auf den Forstinspektor Schumann, es kommt zum Kampfe, Häbde schießt und hat sich dadurch einer Körperverletzung mit einer Schußwunde schuldig gemacht. Er wird nun wegen unbedeutenden Jagens und des tödlichen, mit einer Schußwunde erfolgten Angriffs auf den Forstinspektor bestraft, im vorliegenden Fall mit sechs Jahren Zuchthaus. Will etwa der Einsender leugnen, daß zwischen der Befriedigung des Hungers und der begangenen irrsinnigen That ein Zusammenhang besteht? Giebt er das zu — und er kann in logischer Entwicklung des ge-

saften Gedankens gar nicht anders — dann muß er nicht nur die juristische und strafrechtliche, sondern auch die soziale und menschliche Seite sprechen lassen. Kommt er trotzdem zu dem Urteil, daß sechs Jahre Zuchthaus noch viel zu wenig sind, dann — ja dann verdient er ebenso unser Mitleid, wie der Wilderer Häbde.

Bureaukratismus.

Ein weiterer Beleg zu dem in unserer Nummer 5 unter dieser Epikramen erwähnten Kapitel wird uns übermittelt. Der Steuerzettel kommt aus dem Stadtbüreau Treßfurt und fordert an Gehaltsfelder Rente — 4 Pf. Sie werden nicht bezahlt, der Steuerpflichtige verzahlt nach Halle und der Steuerzettel folgt ihm getreulich nach. Jetzt aber sind 20 Pf. an Porto-gebühren entstanden, der zu zahlende Betrag hat sich also schon verdreifacht. Aber damit noch nicht genug. Es erfolgt Zahlung und schließlich Forderung. Dadurch entstehen weitere 30 Pf. Kosten und aus den 4 Pfennigen sind nun 54 Pf. geworden. Unseres Erachtens ist mit dieser wie bureaukratischen Maßnahmen der Steuerbehörde, die ohnehin wie dem Steuerzahler geht. Bei Niederzahlung solcher Summen würde unzulässige Schreiber erpariert und der preussische Staat wahrlich nicht an den Rand des Bankrotts gedrückt.

Lohnabzüge und Fein. Lohn.

Man schreibt uns: Mit einem 5 Proz. Lohnabzug sind die Leutertischen Arbeiter wieder bedacht worden, nachdem erst vor einigen Monaten 10 Prozent vom Lohne abgezogen worden sind; gleichzeitig sind auch wieder einige Entlassungen vorgenommen worden. Es muß doch wirklich schlecht mit den Verhältnissen solcher Unternehmer bestellt sein, daß man es für notwendig hält, Arbeitern, die sich schon monatlang mit Zimmerlöhnen zufriedene haben müssen, nochmal 5 Prozent vom geringen Verdienst abzugewandern.

Wie auch nach dem Tode noch alle „gleich“ gemacht werden, zeigt wieder ein Vorkommnis aus der Zimmermannischen Fabrik. Dort starb vor wenig Tagen ein Geschäftsfreier, gleich darauf konnte man einen Anschlag lesen, wonach aus Anlaß des Begräbnisses — auf vielseitigen Wunsch der Arbeiter natürlich — nachmittags der Betrieb ruhte. Die dadurch verloren gegangenen Stunden werden an anderen Tagen nun nachgeholt. Entsch. ein gewöhnlicher Arbeiter, so werden aus jeder Wertsache zwei Mann zum Begräbnis beordert. Den dadurch entfallenden Lohnausfall trägt früher die Fabrik, jetzt müssen die Kollegen der Delegierten durch Sammlungen diesen Lohnausfall tragen. Wozu gehen auch da welche mit, mag wohl gewöhnlicher Arbeiter ohne Begleitung eingearbeitet werden.

Ein neuer kommunaler Verein.

wurde gestern in der Hübnerstraße gegründet. Ob ein Bedürfnis dazu vorlag, wollen wir nicht weiter erörtern. Uns interessiert nur die Art, wie solche Vereine zu Stande kommen. Ein Herr Mühsch, Kaufmann, Generalagent, Inhaber eines Assuranz- und Baukommissionsgeschäfts, er entdeckte dieses Bedürfnis und lud seine Mitbürger per Postkarte in die Stadt Landberg, Delsbückerstr. 19. Es hatten sich denn auch ca. 25 Personen eingefunden, Herr Mühsch legte den Zweck der Gründung dar, Widerspruch erfolgte nicht und der Verein war fertig. Er erhielt den Namen kommunaler Verein Ost und Herrn Mühsch als 1. Vorsitzenden. 22 Mitglieder zeigten sich ein. Viele sollen aus bloßen Büren hin für eingeschrieben haben, von der Ueberzeugung der Notwendigkeit der Gründung war nichts zu bemerken. Eine Zufammmlung ergab 5.25 Mk. Ein Verein mehr, weiter nichts.

* Für den Rentier Otto wurde gestern von den Wählern der 1. Klasse der Kaufmann Kade, Lindenstr. 55, als Stadtverordneter gewählt.

* Gehehrs sind wegen Vornahme von Arbeiten die Fleischerstraße am 10. die Mühlengasse von der Buggenhagen- bis zur Futterstraße von heute ab bis auf weiteres.

* Stadttheater. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß im Banthaus Reinhold Steiner die Abonnementkarten für den zweiten Teil der Saison zur Abnahme bereit liegen, auch sind die Einschulungen für die weitere Folge des Festabendmehrs an genannter Stelle zu leisten. Am Sonnabend nachmittags geht Heldenbrübel zum letztenmale in Szene. — Am 15. Januar findet das erste Schauspiel des Dorfchaupieles Judas Christianus statt. Der berühmte Schauspielerspieler als erste Rolle den Konrad Holz in freitaglich Multiplie die Journalisten. Vorbemerkungen für dieses Schauspiel sind von heute ab an der Kasse des Stadttheaters möglich. Freitag: Oberon. Samstag der Hien; Sonnabend, auf vielseitiges Verlangen: Die Hedermaus.

k. Zeit. Die Arbeitlosenzählung ergab am hiesigen Orte 265 Arbeitslose, davon waren 143 verheiratet mit 303 Kindern, sowie 122 ledige. Organisiert davon 47; die Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt 9313, gleich 85 Tage pro einzelnen Arbeitslosen. Die längste Arbeitslosigkeit betrug 8 Monate, die kürzeste 1 Tag. Von den betroffenen Verheirateten trugen deren Frauen in 37 Fällen zum Unterhalt bei.

Auf die einzelnen Verursacher verteilt, ergibt sich folgendes Bild: Arbeiter 116, Mauer 24, Schlosser 14, Fuhrer 10, Tischler 7, Schmiede 7, Bergleute 6, Fleischer 6, Dachdecker und Hofmeister je 5, Handlanger, Zimmerleute je 4, Glaser, Bauarbeiter, Schneider, Fuhrermeister je 3, Drechsler, Schleifer, Maler, Former, Stukaturer, Steinsetzer, Keller, Hausleute, Klempner je 2, Fuhrer, Instrumentenmacher, Dreher, Schuhmachermeister, Brauer, Knecht, Fleischer, Diener, Bäcker, Müller, Higarrenmacher, Steinbauer, Schiffsleger, Sattler, Schuhmacher, Metallarbeiter, Feilenhauer, Kolporteur je 1. Arbeiterinnen 4. Bei den übrigen war aus dem Fragebogen der Beruf nicht zu erfahren.

* Zeit. Vom wirtschaftlichen Niedergang. Der Anzeiger schreibt aus Leudern:

Der wirtschaftliche Niedergang beginnt sich in der heimischen Holzindustrie geltend zu machen. Ein großes Werk hat, um seine Arbeiter entlassen zu müssen, die Schichten verfürat. Von acht Betriebsstätten dieses Werkes sind nur drei im Gange, da infolge der mangelnden Aufträge die Produkt-

tion eingeschränkt werden muß. Die Vorratshäufen für Holzprekette sind fast noch gefüllt, was seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist. Die hiesigen Holzhandwerker haben in Interesse ihrer Arbeiter große, wenig lohnende Aufträge ins Ausland übernommen, ein Angebot, das andere Werte gleiches Ansehen zu genießen. Es wird nun wenigstens angeordnet, daß die Kriege besetzt und demzufolge bei den Arbeitern ein Notstand herrscht, denn verkürzte Arbeitsstunden bedeuten heute für den Arbeiter verringerte Lohn-Einnahmen. Angelegen wird aber nicht, wie der Not unter der arbeitenden Bevölkerung abgehoben wird. Die Arbeiter werden nicht entlassen, die hiesigen Holzhandwerker hätten um die Rechte ihrer Arbeiter wenig lohnende Aufträge angenommen, so ist das nur die Phantome des Bericht-erstatlers, der damit ein Blendwerk erzielen will. Am Interesse der Arbeiter hat eine kapitalistische Gesellschaft nicht das allergeringste, sie ist stets nur auf den eigenen Vorteil bedacht. Wenn die hiesige Gesellschaft so be- vorzugt um ihre Arbeiter wäre, dann hätte sie in die Jahre er- höhen können in jener Zeit, als die Gesellschaft durch die Stei- gerung der Holzpreise hiesigen Einnahmen hatte. Das ist ihr aber nicht eingeleitet. Deshalb ist also die Nachricht des Bericht-erstatlers nur leeres Stroh.

a. Amt. Zeitungs-Kommission. Für den diesseitigen Verwaltungsbereich ist eine Zeitungs-Kommission gemäß worden, deren Aufgabe es sein soll, für die Verbreitung unteres Blattes zu wirken, sowie Beschwerden, welche die Freie betreffen, entgegen zu nehmen und ordnungsgemäß zur Erledigung zu bringen. Außerdem soll die Kommission rüchändige Abnommens- gelder einhalten. Zu diesem Zwecke müssen alle Quittungen, welche bis zum zweiten Sonntag eines jeden Monats nicht bezahlt sind, der Freie übergeben werden. Es ist jedem gestattet, derselben beizuwohnen. Wir möchten denjenigen Arbeit- lern zu befehlen, um sich über den ganzen kommunalen Ver- waltungsapparat informieren zu können. Denn gerade über derartige Fragen herrscht in den Kreisen des Bürgertums noch viel Unklarheit.

a. Zeitungs. Die erste Sitzung des Stadtratsordnen- follegiums findet Freitag, den 10. Januar, abends 6 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht: Einführung der neuen- modigen Stadtratsordnen, Wahl des Bureau und Wahl der Staatskommission. Da die Sitzung öffentlich ist, so ist jedem gestattet, derselben beizuwohnen. Wir möchten denjenigen Arbeit- lern zu befehlen, um sich über den ganzen kommunalen Ver- waltungsapparat informieren zu können. Denn gerade über derartige Fragen herrscht in den Kreisen des Bürgertums noch viel Unklarheit.

Nordhausen. Zum Hieselster Morde. Der Saale- Zeitung wird aus Nordhausen mitgeteilt, daß der Schreiber Breuer, der unter dem Verdachte, die Bureaugehilfen Klauke bei Hieselster im Sommer v. J. ermordet zu haben, im hiesigen Gerichtsgefängnis inhaftiert und vor 6 Wochen in die Kollide- ree-Abteilung des hiesigen Gefängnisses gebracht wurde, vor einigen Tagen von dort nach hier zurückgebracht ist. Er soll demnach zur dauernden Internierung in die Provinzialirrenanstalt in Niesleben übergeführt werden, da sich Anzeichen dafür ergeben haben, daß er nicht ganz zu- rechnungsfähig ist.

Aus dem Reich.

Berlin. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen ist Dienstag abend in Schöneberg an der 10jährigen Frida Kröbel verübt worden, in derselben Gegend, wo am 3. Oktober der Arbeiter Guard Gabriel ermordet aufgefunden wurde. Der Täter, seiner Kleidung nach ein Arbeiter, hatte das Kind erst an der Hand genommen, es dann nach der Kammerkammer gebracht und durch Drohungen mit einem Revolver zum Schweigen gezwungen. Das Mädchen liegt schwer darnieder.

München. Die Neue Bayerische Zeitung giebt das Defizit des Volkstheaters auf 500.000 Mark an und verlangt eine Verzehnfachung des Finanzministers.

Der Direktor und Historiker Wilhelm Herr Professor an der hiesigen Technischen Hochschule, ist am Dienstag gestorben.

Mannheim. Der Fleischergehilfe Biffer drang mit einem Schlägelmesser in das Haus seiner Geliebten. Auf der Treppe fiel er eine verheiratete Frau, die er für seine Geliebte hielt, an und schlug ihr einen Gefäß auf. Darauf durchdrang er sie mit dem Säbel.

Auf dem Bahnkörper der preussisch-hessischen Ludwigs- bahn bei Wohlgelände fand man gestern abend gegen 8 1/2 Uhr die Leiche eines jungen Mannes, der nach den vorgefundenen Papieren als der Student Hans Koppel aus Dinslage er- kannt wurde. Es wurden schwere Verletzungen, Schädelbruch und Quetschung des linken Beines konstatiert. Es dürfte Selbstmord vorliegen.

In der Nähe der neuen Kaserne brachte sich gestern der Baudenkmaler Adam Sering aus Wald-Michelbach in selbst- mörderischer Absicht einen Schuß in die linke Brustseite bei. Er wurde erheblich verletzt.

Die Strafammer beurteilte heute die beiden Leiter der hiesigen Filiale der Wandere-Fahradwerke in Chemnitz, Karl Müntzer aus Frankfurt a. M. und Georg Reuther aus Grimma, wegen Untreue und Unterschlagung zu 6 Monaten und 1 Jahr Gefängnis. Müntzer hatte die Summe von 1500 Mk., Reuther, der als Vertrauensmann von der Zentrale zur Kon- trolle Müntzers entsandt worden war, 3000 Mk. unterschlagen.

Schönb. Durch einen Brand wurde das Wohnhaus des Rentiers Goetz in Preussisch-Halland eingeschlagen. Drei Personen werden vermisst. Dieselben sind wahrscheinlich in den Flammen umgekommen.

Leopoldsdahl. Der Ledemester Schulze wurde von einem Kaugeräuge umgeworfen und schwer verletzt. Er ist jetzt gestorben.

Bremen. Im Arbeiterheim Volkshausmeister Blumenthal er- stach der polnische Arbeiter Kozak den Polen Stanislaus nach heftigem Wortwechsel. Der Mörder wurde verhaftet.

Mühlstadt. Der Erste Staatsanwalt hier selbst erlag hinter dem ehemaligen Referendar Guido Langguth aus Böben, welcher dort neben einer anderen Barunne Westpaziere in der Höhe von 2000 M. entwendet hat und seitdem flüchtig ist, einen Selbstmord.

Gera. Dem Referenten Otto Hüfne von hier wurde im allerhöchsten Auftrage zu Weinholden die Chinaden in seine Ver- richtung. Hüfne war acht Wochen als Delinquentenarbeiter zur Ausrichtung der Chinaträger eingezogen. — Die Nachricht ist so vielwiegend, daß uns ein Kommentar hierzu unzulässig erscheint.

Germersheim. Drei Infanteristen wollten den durch die Barriere abgeperrten Bahnhof in dem Moment über- schreiten, als der Schnellzug München-Wies sich näherte. Zwei

Unser Vorrat-Asseur

zu sehr billigen Preisen wird fortgesetzt.

Brummer & Joniaman, Halle a. S., Große Ulrichsstraße 23.

Kamen glücklich durch, der dritte wurde von der Lokomotive erfaßt und getötet.

Vermischtes.

* **Wilhelm II.** beabsichtigt im Verlaufe der nächsten fünf Monate zu einmal nach England zu reisen. Er berichtet der Berliner Standardkorrespondenz seinem Blatte.
* Eine Fete grobsteren Stils soll am 9. Februar d. J. von Wilhelm II. veranstaltet werden. An diesem Tage ist der Kaiser nämlich vor 25 Jahren in das 1. Gardeeregiment eingetreten. Nähere Bestimmungen hat Wilhelm II. sich vorbehalten, doch ist eine Parade bestimmt in Aussicht genommen.
* **Gräfliche Betrüger.** Aus Budapest wird berichtet: Die Polizei erließ gegen den polnischen Ritter von Trezkowski einen Haftbefehl. Derselbe soll im Verein mit dem Ritter von Verostowski Unregelmäßigkeiten begangen haben.
* **Der Wiener Grillparzerpreis** ist nach einer Blättermeldung in diesem Jahre an Otto Erich Hartleben für seinen Romanmontag verliehen worden; die entsprechende Veröffentlichung wurde erst am 15. Januar erschienen.

Letzte Nachrichten.

Wieschen, 9. Januar. Unter dem Verdachte der Spionage in Dienste des kaiserlichen Hofes in St. Petersburg ein junger Mann verhaftet, der sich Joseph Jalecki nennt. In seiner Korrespondenz fand man Briefe mehrerer ausländischer diplomatischer Vertretungen.
Wien, 9. Januar. Der Gerichtshof verurteilte den wegen Spionage angeklagten Major v. Carina zu 2 1/2 Jahren schweren Kerkers mit vierteljährlicher Verschärfung durch ein hartes Lager und einen Jahrstag in jedem Jahr am 1. Februar, weiterhin Adelsverlust und Ausweisung aus Oesterreich. Als besonders erschwerend wurde die Gefährlichkeit der Verurteilten erachtet. Carina, der den Mobilisationsplan verkauft haben soll, hat ferner die Nichtigkeitserklärung und Berufung gegen das Strafmah angebracht.

Briefkasten der Expedition.

C. S. In Thorstr. 22 bekommt niemand das Blatt umsonst.

Briefkasten der Redaktion.

Teuchern. Der Vorliegende der Filiale Halle des Zentralverbandes der Läger teilt uns mit, daß die Biegler seit 1899 dem Fabrikanten-Verein zugewiesen sind. In diesem Sinne ist die gezielte Auskunft richtig zu stellen.
Mehrere Leser von Ammendorf. Wir werden Ihrer Anregung näher treten.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstraße 38), 8. Januar.
Aufgehoben: Müller Städtmann und Marie Fuhs (Geiststraße 27 und Weimrichstr. 2).
Geschlichen: Schaffner Köhler und Helene Wiegler (Lehrstr. 9a und Händelstr. 8).
Geboren: In der Läger, Heber F. (Trothgerstr. 44), Geschirrführer Bräuninger S. (Mühlstr. 1), Müller Zimmerer S. (Kellstr. 23), Arbeiter Konigle T. (Seebenerstr. 65), Steiniger Meß G. (Cudm. Wuchererstr. 34).
Verstorben: Arbeiter Siebentopf, 22 J. (Landsbergerstr. 5).
Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Merseburg.

Sonntag den 12. Januar nachmittags 3 Uhr, in der Funkenburg **außerordentliche Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.**
Tagesordnung: 1. Bericht der Kandidations-Kommission. 2. Wahl der Mitgliedsleitung und Auflösung des alten Vereins. 3. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Aue.
Sonntag den 12. Januar 1902 nachm. 3 1/2 Uhr im Deutschen Kaiser **General-Versammlung.**
Zahlreiches Erscheinen ist erforderlich. Die Bibliotheksbücher sind abzugeben.
Die Theilnehmer Genossen werden ersucht, an dieser Versammlung teilzunehmen zwecks Regelung der Vorkaufstrage.
Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell Halle.

Freitag den 10. Januar 1902 abends 9 Uhr im „Weißen Hof“ **Jahres-Hauptkzung.**
Tagesordnung:
1. Verlesung der neuen Delegiertenliste.
2. Jahresbericht des Ausschusses.
3. Jahresbericht des Kassierers.
4. Beamtung des Gesamtverbandes und der Revisionen.
5. Vortrag über die Wahlen zum Ammungschiedsgericht.
6. Anträge und Mitteilungen.
Die Delegierten sollen bereits vor 9 Uhr erscheinen, damit bis zum Beginn der Sitzung die ausgefüllten statistischen Fragebogen abgeliefert werden können. Jede Gewerkschaft hat ferner auf einem Zettel Namen und Wohnung ihrer Vorstandsmitglieder einzureichen.
Gäste haben Zutritt, soweit der Raum reicht. **Der Vorstand.**

Weissenfels.

Sonntag den 12. Januar findet vom Verein deutscher Schuhmacher aus eine **Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder** statt. Alle Kollegen, welche gewillt sind, mitzuarbeiten, mögen Sonnabend den 11. ds. abends 9 1/2 Uhr in der Zentralthalle erscheinen, um das Material zur Agitation entgegen zu nehmen. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen.
Die Krisenverwaltung.

Sonjurnverein für Merseburg u. Umgeg.

G. G. m. b. S.
Bilanx, pro 1900/01.

Aktiva	Bilanz, pro 1900/01.	Passiva	
An Kassa-Konto	RM. 673.37	Für die Kreditoren	RM. 4.950.34
An Umlauf-Konto	1817.23	An Sanktions-Konto	100.-
An Umlauf-Konto	53.75	An Mittel-Anteil-Konto	1.885.51
An Umlauf-Konto	1.763.48	An Reservefonds-Konto	600.53
An Umlauf-Konto	6.944.89	An Depositen-Konto	500.-
An Umlauf-Konto	852.-	An Reingewinn	2.697.36
An Umlauf-Konto	500.-		
An Umlauf-Konto	10.733.74		RM. 10.733.74
Debet.	Gewinn- und Verlust-Konto.	Kredit.	
An Umlauf-Konto	RM. 4.425.80	Für Waren-Konto	RM. 7.183.24
An Umlauf-Konto	53.75	An Konto-Konto	138.42
An Umlauf-Konto	144.73		RM. 7.321.66
An Umlauf-Konto	2.697.36		
An Umlauf-Konto	7.321.66		

Mitglieder-Bewegung.
Bestand vom 1. Oktober 1901 172 Mitglieder
Zugeworben sind im Laufe des Geschäftsjahres 71
Ausgeschieden sind wegen Wegzugs 38
Bestand am Schluß des Geschäftsjahres 205 Mitglieder.
Die Gesamtsumme betrug am 1. Oktober 1900 4.300.-
am 30. September 1901 5.125.-
Der Vorstand: C. Wittig, H. Zwick, G. König.
Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.
Der Aufsichtsrat: W. Barth, C. Friedemann, C. Moritz, S. Wollschendorf, A. Bretschneider, G. Döhlend.

Zeit. Gesang-Ver. Liederhalle. Zeit.

Maschinen-Ball
Laden wir Freunde und Gönner erheben ein
K. H. H. **Der Vorstand.**
Anfang 9 Uhr. Demoskierung 1/2 Uhr.
Achtung! Nach der Demoskierung große
Lampion-Belastung. Die Maskeln werden gratis ausgegeben.
Doppeltes Orchester. Doppeltes Orchester.
Einlaßkarten im Vorverkauf a 25 Pf. sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. Maskengarderobe liegt im Schützenhaus aus.
Kinder haben freien Zutritt.

Lindenhof, H. Krölkwitz.
Mein diesjähriger
Maschinen-Ball
findet Sonntag den 19. Januar statt.
Otto Mutterlose.

Stadt-Theater Halle a. S.

Freitag den 10. Januar 1902
Abends 7 1/2 Uhr:
117. Vorf. i. B. A. 85. Abonn.-Vorf.
1. Viertel. Farbe weiß.
Oberon, König der Elfen.
Gr. romantische Oper in 3 Akten
von C. M. v. Weber.

Sonnabend den 11. Januar 1902
nachmittags 3 1/2 Uhr
24. Fremden-Vorf. bei kleinen Preisen.
Aschenbrödel.
Märchen in 4 Akten von Görner.
Abends 7 1/2 Uhr:
118. Vorf. i. B. A. 86. Abonn.-Vorf.
2. Viertel. Farbe rot.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß.

Wahalla-Theater

Robert Paxton's
Solofalgenmalde lebender Bilder
nach berühmten Meistern.
Der urkomische
Heinrich Blank
das non plus ultra der Bauernredner-
kunst.
U. d. übrige ausgezeichnete
Programm.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

der neue großartige Spielplan:
William Orfords
Wunder-Elefanten
Stannenswerte Dressur.
Die größte Attraktion einer Variete-
Bühne.
La belle Lorraine,
Schönheits-Galerie modern. Meister
Brothers Starley,
atrabatische Kunst-Baladrier sowie
das übliche
Schlager-Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Donnerstag den 6. Februar
größer
Elite-Maschinenball

Welt-Panorama.

Gardasee,
Blick ins Zentral-Geberaliden, Orient,
Sonnaleite u. Nächste Woche: Zauber.
Freitag
Schlachtfest
J. Hanne
Woblatenweg 3.
Morgen Freitag 9. März u. Samstag
F. Bernich, Zeit, Mittelstr.

Rauchklub Ammendorf.
Sonntag den 12. Januar findet unter
diesjähriger Maskenball
im Saal des Gasthof zum Elstertal statt.
Es ladet freundlich ein
Waschen find von 1 Uhr nachmittags ab im Lokal
zu haben.

Molkerei-Butter
Stück 55 Pf.,
vorzügliche
Gutsbutter
Stück 50 Pf.
Georg Holzhausen
Leipzigerstraße 1.

Panorama Zeit.
Diese Woche: 2. Teil
Der Krieg d. Buren
und Engländer.
Vorverkaufskarten a 15 Pf. in der Buch-
handl. v. A. Leopold, Voigtsmann 2a.
Einem geehrten Publikum werten
Nachbarn, Freunden und Bekannten
zur Nachricht, daß ich das
Restaurant Kochstr. 10
übernommen habe.
Mit der Bitte um geneigten Zuspruch
zeichne

RICH. PFEIFFER
Apfelfinen
neuern Wagon eingetroffen.
200er Kiste Mark 8,50 und 9.-
300er " " 9.- " 9,50
420er " " 16.- " 17,50
714er " " 22.-
Rich. Pfeiffer, Nikolaitr.
6.

Anton Irrgang.
Freitag
ar. Schlachte-Fest.
Adolf Wackernagel,
Wittor Scheffelstraße 3.
Freitag
Schlachtfest
O. Schurig,
Kavelleng. C. Unterberg.
Freitag
Schlachtfest
A. Mense,
Bernhardstraße 3.
Freitag
Schlachtfest
Franz Heilmann,
Zeit, Nikolaitr. 6.
Freitag
Schlachtfest
H. Thelle, Zeit, Schützenstraße.

Möbel-
Inventur-Ausverkauf.
Erstaunend billige
Sofas, Kleiderchränke, Verti-
kales, Tische, Stühle, Küchens-
chränke, Waschtische, Kom-
moden, Bettstellen, Matratzen,
Federbetten 14 W. und Näh-
maschinen 48 W.
Aufsicht ohne Kaufzwang gern
geleistet.
Stegm. Rosenberg,
21 Geiststrasse 21.

Sauerkohl
in Ladungen, Droschen und ausge-
wogen officiert billig
Carl Lange.
Telephon 1066.
Frische Knick-Eier
empfiehlt billigst
Spezial-Gier-Großhandel
7 Thalamtstraße 7.

Ganz Halle für 20 Pf.
nieder vorräthig in der
Volksbuchhandlung,
Rannischelstraße 3.
Meine Wohnung befindet sich jetzt
Hermannstr. 13, Weissenfels.
O. Holzschuh, Schneidermeister.
Mögen- und Kleiderkrant billig zu
verkaufen Wörmlichstr. 96, 1 Str. r.
Codes-Anzeige.
Am Mittwoch mittag 1 Uhr befehrt
nach schwerem Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater und Groß-
vater, der Schöpfer
Carl Fischer
im 66. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Sonntag nach-
mittags 3 Uhr von der Weissenhale des
Schildrühofs aus.
Die Hinterbliebenen.
Sonntag abend nach langem
schwerem Leiden mein lieber guter
Mann, unser Bruder, Schwager und
Onkel
Gustav Metz,
Die trauernde Witwe
Marie Metz geb. Dix nebst Angehör.
Berlin. Halle.

La belle Lorraine,
Schönheits-Galerie modern. Meister
Brothers Starley,
atrabatische Kunst-Baladrier sowie
das übliche
Schlager-Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Donnerstag den 6. Februar
größer
Elite-Maschinenball

Welt-Panorama.
Som 6. bis
17. Januar
Blick ins Zentral-Geberaliden, Orient,
Sonnaleite u. Nächste Woche: Zauber.
Freitag
Schlachtfest
J. Hanne
Woblatenweg 3.
Morgen Freitag 9. März u. Samstag
F. Bernich, Zeit, Mittelstr.

